

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

28.3.1845 (No. 82)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 28. März.

N^o. 82.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Ankündigung.

Auf das mit dem 1. April beginnende neue Vierteljahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen angenommen; hier in Karlsruhe kann der Eintritt jeden Tag stattfinden.

Wir freuen uns, sagen zu können, daß unser redliches und emsiges Bestreben, die wichtigsten Vorfälle und Fragen der Tagesgeschichte schnell, faßlich und geordnet wiederzugeben und von Zeit zu Zeit in leitenden Artikeln zu besprechen, vielfache Anerkennung gefunden, so daß sich unser Leserkreis wiederum ansehnlich erweitert hat. Der Rubrik „Baden“ und den vaterländischen Interessen wird fernerhin unsere besondere Sorgfalt gewidmet bleiben, wie auch das Unterhaltungsblatt fortzuführen wird, interessante Originalaufsätze zu liefern.

Blangemäße Beiträge, für das letztere sowohl, als für den politischen Theil, sind uns stets angenehm und werden nach Umständen honorirt. Unfrankirte und anonyme Einsendungen, sowie offenbar tendenzwidrige Mittheilungen müssen wir zurückweisen.

Die Besorgung von Einrückungen und Bestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexander in Straßburg, Brandgasse Nr. 10, übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Feldkirch, 22. März. Ich unterlasse nicht, Ihnen die wichtige Anzeige zu machen, daß eine gestern hier eingetroffene Staffete plötzlich abgeänderte Militärverfügungen gebracht haben soll, welche dahin lauten, daß der ganze Rhein und das Fürstenthum Liechtenstein durch k. k. Truppen besetzt werden soll, wie dies auch gegen Graubünden der Fall ist. Heute rückt schon das erste Bataillon vom Regiment Baden hier ein, und man rechnet, daß in etwa 8 bis 10 Tagen die ganze Okkupation vollzogen seyn wird. — Es ist anzunehmen, daß nun von Seite der Großmächte Begehren an die Schweiz gestellt werden, und im verweigernden Falle ohne Einmarsch plötzlich förmliche Sperren angeordnet werden. (S. 3.)

Preußen. Breslau, 19. März. Es wurde bereits berichtet, daß der Fabrikbesitzer Schöffel in seinem hiesigen Lokale in Verwahrhaft gehalten werde, nachdem sämtliche Schriften desselben in Beschlag genommen worden waren. Heute kann ich noch hinzufügen, daß eine gleiche Haussuchung und Beschlagnahme von Schriften auch in dessen Stablisement zu Gieberg im Riesengebirge vorgenommen worden, wozu noch kommt, daß Herr Schöffel am 14. Morgens um 7 Uhr, von seinem Zimmer abgeholt wurde, um in seferen Verwahrhaft gebracht zu werden. Diese Vorfälle hatten bei der hiesigen Bürgerchaft ernste Besorgnisse und mitunter auch Mißstimmung erzeugt. Diese Stimmung der Bürger kam in einer außerordentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten vom 17. d. Mts. (also vorgestern) zur Sprache, und in Folge dessen wurde eine Deputation an Se. Erz. den Hrn. Oberpräsidenten geschickt, welche denselben von dieser Stimmung unterrichten und zugleich die Besorgnisse ausdrücken sollte, welche diese plötzlichen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen auf administrativem Wege bei der Bürgerchaft erregt hatten. Nachdem die Deputation auseinandergegangen, daß man es für Pflicht gehalten, die Regierung von dieser Stimmung und den Besorgnissen der Bürgerchaft in Kenntniß zu setzen, damit man ihnen (den Stadtverordneten) bei etwaigen Vorkommnissen nicht den Vorwurf mache, sie seyen als Vertreter der Stadt mit deren Bestimmung unbekannt, entgegnete Se. Erzelenz, daß es ihm sehr leid thue, wenn man so wenig Vertrauen in die Maßregeln der Regierung sehe. Auf die freimüthige Bemerkung: daß, wenn auch die Stadtverordneten das vollkommenste Vertrauen zur Regierung hätten, sie doch nur einen sehr kleinen Theil der Bürgerchaft Breslaus ausmachen, und gewiß würde auch diese Mißstimmung über die plötzliche Verhaftung und Hausdurchsuchung, welche einen so reichen und angesehenen Bürger betroffen, sich wiederum allmählich legen, — erklärte sich der Herr Oberpräsident bereitwillig, ihnen Aufschlüsse, so weit er es vermöge, zu geben, wenn dies zur Beruhigung der Mitbürger beitragen könne. Man sey nämlich in unserem Riesengebirge einer Verbindung auf die Spur gekommen, welche sich durch das ganze Gebirge bis in das Glatzische und längs der Sudeten bis tief nach Deutschland hinein erstrecke, und welche den Zweck haben soll, eine Verfassung gewaltsam einzuführen. Man wolle sogar Schweidnitz (eine doch ziemlich stark besetzte Stadt am Fuße des Riesengebirges) überrumpeln. Es seyen bereits zwölf Individuen im Gebirge verhaftet worden; zwei derselben hätten Hrn. Schöffel als Mitglied der Verbindung denunzirt. Die Deputation dankte dem Hrn. Oberpräsidenten für das geschenkte Vertrauen und begab sich in die harrende Versammlung, um ihr das Nöthige zur Beruhigung der Gemüther mitzutheilen. — In einem Briefe desselben Korrespondenten vom folgenden Tage heißt es weiter: „Dem gestrigen authentischen Berichte will ich heute noch einige Einzelnheiten anreihen, welche hier von glaubwürdigen Personen erzählt werden:

Die Anzeige von der im Riesengebirge entdeckten hochverrätherischen Verbindung soll von einer bedeutenden Person in Erdmannsdorf ausgegangen seyn. Auch erzählt man, daß sich bereits seit längerer Zeit in dem hirschberger Thale ein Kammergerichtsdassessor R. aus Berlin unter dem angenommenen Charakter eines Malers und unter dem falschen Namen Stein in der Absicht aufgehalten habe, um die Gesinnungen der Gebirgsbewohner zu erforschen. Der in öffentlichen Blättern mehrfach genannte Lehrer Wander in Hirschberg ist nun ebenfalls in festen Verwahrhaft gesetzt worden; jedoch weiß man hier nicht, ob er der Theilnahme an jener Verschwörung beschuldigt worden ist, oder wegen anderer Ursachen diese Maßregel gegen ihn ergriffen wurde. In Bezug auf den Fabrikanten Schöffel soll ein Schreiner aus einem Dorfe in dem hirschberger Thale der Denunziant gewesen seyn. Die bisherige Untersuchung soll auch bereits ein corpus delicti, nämlich den Entwurf der Verfassung, welche man auf gewaltsame Weise dem preussischen Volke aufdringen wollte, an den Tag gefördert haben.“ (S. 3.)

Breslau, 19. März. Die „Schlesische Zeitung“ zeigt an, daß der Fabrikbesitzer Schöffel aus der über ihn verfügten polizeilichen Haft entlassen sey; ob damit die Zurücknahme der Anklage verbunden ist oder nicht, konnte mit Gewißheit noch nicht angegeben werden.

Königreich Sachsen. Löbau, 21. März, Morgens. Unsere Stadt ist von einem schrecklichen Mißgeschick betroffen und mit noch größerem bedroht, denn Menschenkräfte vermögen nicht mehr, die überall um sich greifenden Flammen zu vorwärtigen. Das Feuer ist in der Nacht um 2 1/2 Uhr in der Hinterstraße, wie man sagt, in der Wohnung eines Schuhmachers, ausgebrochen, hat mit reißender Schnelligkeit die ganze Straße ergriffen und in Mitlege gelegt, und wüthet augenblicklich in der zittauer Straße. Die Gefahr für die noch verschont gebliebenen Stadtheile ist um so größer, da die Häuser größtentheils mit Schindeln gedeckt sind, und bei allem Eifer der Löschmannschaften wegen zu großer Ausbreitung des Feuers kein Erfolg zu erwarten steht. Das Bild, das sich jetzt darbietet, ist der traurigste Art, überall werden Habseligkeiten fortgeschafft und man vernimmt den Wehruf der Menge. Zu diesen furchtbaren Kalamitäten soll sich noch die des Wassermangels gesellen. Das Postlokal hat bereits wegen der Nähe des Feuers nach einem andern Stadtheile verlegt werden müssen. (S. 3.)

Löbau, 21. März. Bei der heutigen Feuersbrunst schwebten die Postgebäude in der zittauer Gasse in großer Gefahr, doch wurden sie glücklich gerettet. Abgebrannt ist die Hintergasse auf beiden Seiten und ein Theil der Giebelgasse; die Anzahl der abgebrannten Häuser soll 31 seyn, ohne die Hintergebäude. Wie und wo das Feuer eigentlich ausgebrochen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. (S. 3.)

Frankreich.

§§ Paris, den 24. März. (Korresp.) Des gestrigen Osterfestes wegen, wo alle Werkstätten geschlossen waren, sind heute sämtliche Blätter, mit Ausnahme der „Demokratie pacifique“, nicht erschienen. — Man versichert heute an der Börse, das Ministerium sey entschlossen, der öffentlichen Meinung nachzugeben, und noch in dieser Versammlung der Kammer einen Gesetzesvorschlag wegen unmittelbarer Umwandlung der 5prozentigen Renten vorzulegen. Der Entwurf soll bereits ganz ausgearbeitet seyn, und nur der König verweigert, aus leicht begreiflichen Gründen, seine Zustimmung zu dieser Maßregel, so daß das Ministerium erklärt haben soll: es würde in diesem Falle seine Entlassung einreichen. — Der Minister des Innern hat eine Ordonnanz vorbereiten lassen, wodurch die Eintheilung der Theaterstücke in Tableaur

* Der polnische General K. Malachowski.

Die „Revue de Paris“ schreibt bei Gelegenheit des vor einiger Zeit erfolgten Todes des polnischen Generals K. Malachowski Nachstehendes: „Am 5. Jan. starb zu Chantilly der polnische General Kasimir Malachowski in einem Alter von 80 Jahren, nach fünfzigjährigen ehrenvollen Dienstleistungen, die er seinem Vaterlande sowohl im Kriege, als in den verschiedenen Auswanderungen geleistet, welche die Geschichte Polens seit 50 Jahren, d. h. seit seiner definitiven Theilung, aufzuweisen hat. Viele patriotische Erinnerungen knüpften sich an den Namen Malachowski: Gustav Malachowski war Minister der ausw. Angelegenheiten der letzten insurrektionellen Regierung; Stanislaus Malachowski war Marschall des berühmten dreijährigen Reichstags, der 1791 begonnen; der General Kasimir Malachowski trat im Jahr 1786 in Dienst, machte den Krieg unter dem ruhmreichen Kosciusko mit und erlangte alle seine Grade auf den verschiedenen Schlachtfeldern von Raclawice an, im Jahr 1794, bis Leipzig, im Jahr 1813. Nach der letzten Theilung Polens begab er sich nach Wien zu seinem Oheim, dem Marschall Malachowski; bald ward er jedoch von seinen in die Wallachei geflüchteten Landsleuten, die dort günstige Gelegenheiten zu einem neuen Kampfe abwarteten, dahin berufen. In seinen Hoffnungen betrogen, verließ Malachowski die Wallachei und begab sich nach Italien, wo er in die polnisch-italienische Legion trat; er nahm Theil an dem Treffen von Trebia, wo er verwundet und kriegsgefangen wurde. Nach dem Sieg bei Marengo erlangte er seine Freiheit wieder und erhielt den Oberbefehl vom 19. Linienregiment. Nach St. Domingo geschickt, war er so glücklich, der verheerenden Krankheit, welche das Expeditionskorps dezimirte, und den Dolchen der Neger zu entgehen; aber

nach der Kapitulation von Cayenne fiel er in die Hände der Engländer, die ihn lange in Jamaica gefangen hielten. Nach Wiedererlangung seiner Freiheit kehrte er nach Frankreich zurück, und zur Zeit, wo der Kaiser Napoleon das Großherzogthum Warschau schuf, ward Malachowski zum Befehlshaber des 1. Linienregiments ernannt, an dessen Spitze er den Feldzug von 1812 mitmachte. Er zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus und wurde vom Kaiser zum General ernannt; in Leipzig wurde er auf's Neue zum Gefangenen gemacht; auf sein Ehrenwort, an den ferneren Kriegsbegebenheiten keinen Antheil mehr zu nehmen, gewährten ihm die Verbündeten die Freiheit. Als im 3. 1815 vom Kongreß zu Wien das sogenannte Königreich Polen wieder hergestellt wurde, ließ ihn der Großfürst Konstantin vom Kaiser Alexander zum Kommandanten der Festung Modzin ernennen; da er indeß stolz und empfindlich war, wie jeder ächte Soldat, und die tyrannischen Launen des Cäsarewicz nicht ertragen konnte, so nahm er seine Entlassung und lebte zurückgezogen bis 1830. Während des Krieges von 1831 befehligte er eine Brigade und nahm Theil an den Schlachten von Bielolinka, Dembe-Wielkie und Ostrolenka. Nach der Absetzung des Generalissimus Skrzynski bot man ihm den Oberbefehl der 70,000 Mann starken polnischen Armee an, er nahm ihn aber nicht an; als er jedoch bei der Belagerung von Warschau sah, daß weder eine eigentliche Regierung, noch ein wirkliches Oberhaupt da seyen, übernahm er den Oberbefehl des Heeres, und erst nach der Kapitulation von Warschau legte er ihn in die Hände des Reichstags nieder. Hiernach ging er ab auf den Boden der Verbannung, auf welchem er sterben sollte.“

(Kleine Akte ohne Verwandlung, oft 18 bis 19 an einem Abende) wegfallen muß, und die alte Eintheilung in Akte beibehalten wird, jedes Theater somit nicht mehr, als die ihm vermöge seines Privilegiums bewilligte Anzahl von Akten geben darf. — Der Herzog von Nemours, der sich mit seinen Kindern revacciniren ließ, hat seine Gemächer zu früh verlassen, und sich dadurch ein Unwohlseyn zugezogen, das jedoch nicht bedeutend ist. Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoheit dem pariser Handelsstande, in Erwiderung der Einladung zu dem Börsenbankette, im Monat April ein glänzendes Fest in den Tuilerien geben. — Vorgestern brach in einem der großen Rauchfänge des Pavillons Flore in den Tuilerien ein sehr starker Kaminbrand aus, der jedoch durch die Pompiers schnell wieder gelöscht wurde. — Die österreich. Gesandtschaft hat abermals einem Künstler seinen Paß verweigert und dadurch eine Blattpolemik, wie in der Angelegenheit der Mad. Weiß, hervorgerufen. Der bekannte Baritonist Ronconi nämlich ist vom 1. April an nach Madrid engagirt, aber zu gleicher Zeit von dem Operntheater in Wien zurückgefordert worden, weshalb ihm die Gesandtschaft Oesterreichs, dessen Unterthan er ist, das Visa seines Passes nach Madrid verweigerte. Erst gestern gelang es einer sehr einflußreichen Vermittlung, die Sache befriedigend beizulegen, und Herr Ronconi geht nun doch nach Madrid. Es ist schrecklich, was die Diplomatie jetzt Alles zu thun hat.

Großbritannien.

London, 21. März. Der neugeborne Sohn und Erbe des Marquis von Douglas und der Prinzessin Marie von Baden wird den Titel „Graf von Angus“ führen, nach einer der Grafschaften, die sein Großvater der Herzog von Hamilton besitzt. — Ein aus Brasilien angelegtes Paketboot hat Gold und Diamanten im Werthe von 40,000 Pfd. St. mitgebracht.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 13. März. Unser Universitätssenat hat gegen die Ministerialverordnung, wonach Beamte ihre öffentlich zu haltenden Vorträge zuvor der Zensur ihres nächsten Vorgesetzten unterwerfen sollen, remonstrirt. Jene Maßregel hat hier zunächst die beabsichtigten Vorträge des Hrn. Prof. Moser und des Hrn. Dr. Lobeck verhindert. (Erb. Anz.)

Schweiz.

Borort. Folgendes ist eine Uebersetzung der Depesche des Fürsten Staatskanzlers von Oesterreich an den österreichischen Geschäftsträger in der Schweiz, Herrn v. Philippberg, die der Herr Geschäftsträger dem Herrn Bundespräsidenten schriftlich übermittelt hat: Mein Herr! Sie haben uns zuletzt Kenntniß gegeben von den Erklärungen (manifestations), welche nach einander die Höfe von London und Paris dem eidgenössischen Borort haben zukommen lassen, um die Eidgenossenschaft über die Eindrücke aufzuhellen, welche die schweren Ereignisse, denen die Schweiz seit mehreren Monaten zum Schauplatz gedient hat, in jenen Kabinetten zurückgelassen haben. Die Grundsätze, zu denen sich der Kaiser, unser erhabener Herr, bekennt, und die Gefühle, die er gegen die schweizerische Eidgenossenschaft hegt, sind Ihnen bekannt, und noch neuerlich waren Sie beauftragt, sie in seinem Namen der Regierung von Zürich, bei Gelegenheit des Antritts der vorörtlichen Geschäftsleitung durch dieselbe, auszudrücken. Ich zweifle nicht, daß Sie bei jeder Gelegenheit, die sich Ihnen im Verlauf der gegenwärtigen Tagung darbieten haben könnte, sich über die Gesinnungen Ihres Hofes auszusprechen, sich dieser Aufgabe im Geiste Ihrer allgemeinen Instruktionen werden entledigt haben. Diese haben einerseits die wohlwollende Freundschaft zur Grundlage, die Se. kais. Maj. für den Nachbarstaat hegt, andererseits aber auch die Achtung, die der Kaiser den Verträgen und den Verpflichtungen des Völkerrechts weihet, so wie seinen Wunsch, daß die andern Staaten, namentlich diejenigen, welche vermöge ihrer geographischen Lage in häufigeren Beziehungen zu seiner Monarchie stehen, sich von den Grundbedingungen nicht entfernen möchten, die allein eine Gegenseitigkeit gegenüber Oesterreich möglich machen. Se. Maj. hat mit Genugthuung sich aus dem Wortlaut der von England und Frankreich der Eidgenossenschaft gemachten Mittheilungen überzeugt, daß seine Auffassung der allgemeinen Lage der Schweiz von diesen beiden Mächten getheilt wird. Wenn das Kabinet von St. James in seiner Depesche an Hrn. Morier vom 11. Febr. die Aufgabe übernommen hat, vor den Augen der Schweiz eine Schilderung der traurigen (schlimmsten) Folgen aufzurollen, welche die Vernichtung der Bundesakte, durch welche sie als ein von Europa anerkannter politischer Körper konstituirte ist, zur Folge haben müßte — so erinnern Sie sich, mein Herr, daß derselbe Satz von unserem Kabinet in mehr als einer der von mir im Laufe der letzten Jahre an unsere Gesandtschaft in der Schweiz gerichteten Depeschen entwickelt worden ist, namentlich in derjenigen vom 27. Febr. 1841, und Sie werden begreifen, daß die neuesten Ereignisse, weit entfernt, unsere von jeher gehegte Ansicht zu verändern, dieselbe vielmehr nur befestigen konnten. In der That, die Möglichkeit, daß der Bundesvertrag von 1815 gebrochen werde (mis au néant), verstärkt sich, und alle Besserdenkenden müssen klar erkennen, daß der Verlust dieser Bundesakte zwischen den 22 souveränen Kantonen der Schweiz im Innern der Eidgenossenschaft das Lösungswort zum Bürgerkrieg, zur Anarchie und zur Unterdrückung werden, und nach Außen die Rechtsansprüche, durch welche die 22 Stände ihren Platz in der großen europäischen Familie einnehmen, vernichten würde. Das innere Un-

glück, die äußeren Schwierigkeiten und die politischen Gefahren, die aus einem solchen Zustande für die Schweiz erwachsen würden, sind zu einleuchtend, als daß sie nicht von allen wahren Freunden dieses Landes gefühlt werden und nicht den Wunsch in ihnen erwecken sollten, es möchte die Weisheit und Rechtlichkeit der Männer, denen die Geschicke des Landes anvertraut sind, solche große Gefahren von ihnen abwenden. — Nicht weniger, als mit dem englischen Kabinet sind wir mit demjenigen der Tuilerien in Beziehung auf den Tadel einig, den es in seiner Depesche an den Grafen v. Pontois über das Bestehen von Freischaaeren ausspricht. Eine Regierung, die nicht die Macht hätte, ihre Untergebenen hinreichend zu beherrschen, daß sie nicht mit bewaffneter Hand Raub und Mord in das Gebiet eines ruhigen Nachbarn tragen — eine solche Regierung würde den Namen einer Regierung nicht verdienen; ja, wenn sie solch ein Unwesen nicht bloß duldete, sondern demselben sogar Vorschub (procédés de connivence) leisten würde, so verdiente sie, in den Bann der öffentlichen Meinung des ganzen zivilisirten Europas gethan zu werden. In einer Eidgenossenschaft, deren einzelne Glieder unter sich zu gegenseitiger Hülfe und gegenseitigem Beistand verpflichtet sind, verstärkt sich aber das Gehässige solchen Unterfangens noch durch das ganze Gewicht der Gefühle, die die Verletzung geschworener Eide mit so vollem Recht hervorruft. Solche Unordnung muß aufhören, ihr muß gründlich gesteuert werden; es muß aufhören, daß dieser oder jener Kanton von bewaffneten Banden längs seinen Grenzen gleichsam belagert, daß er dadurch Monate lang gezwungen werde, unter den Waffen zu stehen, und daß durch einen solchen Zustand seine Hülfquellen und die Geduld seiner Bevölkerung erschöpft werden — wenn die Schweiz in den Augen des Auslandes den Charakter eines Bundes von Staaten (um uns der Erklärung von Wien vom 20. März 1815 zu bedienen) bewahren will, deren Unverletzlichkeit, so wie sie als politischer Körper zur Zeit der Uebereinkunft vom 29. Dez. 1813 bestanden, als Basis ihres Systems anerkannt worden ist. — Die Uebereinstimmung aller Mächte, die nun den Augen der Schweiz klar geworden seyn sollte, in Betreff der Fundamentalgriundsätze in der obschwebenden Frage, und die wohlwollenden Erklärungen, in die man von allen Seiten gegen sie einzutreten sich beehlt hat, haben ihr zwei Dinge beweisen müssen: einmal, daß alle Mächte ohne Ausnahme gegen sie von den gleichen Gefühlen der Freundschaft und der Theilnahme besetzt sind; dann aber, daß die Mächte, indem sie einmüthig die gegenwärtige Lage der Schweiz von demselben Gesichtspunkte beurtheilen, sicherlich die Präsumtion für sich haben, richtig zu urtheilen. Die nächste Zukunft wird uns lehren, ob und wie weit die Mandatarien des Schweizervolkes ihr Vaterland vor den unberechenbaren Uebeln zu bewahren gewußt haben, welche unfehlbar eintreten würden, wenn den widrigen und zerstörenden Leidenenschaften des Tages freier Lauf gelassen würde. Genehmigen Sie ic. Wien, 13. März 1845. (Gz.) Metternich.

Zürich. Man versichert, daß auch der preussische Gesandte Sr. Erzellenz dem Hrn. Bundespräsidenten eine Depesche des preussischen Ministeriums, analog den bereits bekannten der übrigen Großmächte, mitgetheilt habe. (N. Z. Z.) A r g a u, 23. März. Nach allen Andeutungen scheinen sich an unserem politischen Horizont wichtige Ereignisse vorzubereiten. Im Laufe letzter Woche sind in den Bezirken, wo sich Freischaaeren befinden, diese vermittelt Schreiben von den Präsidenten des Komites an die Gemeindeämänner auf die bezeichneten Sammelplätze beordert, dort in Kompagnien eingetheilt und ihnen die Offiziere bezeichnet worden, mit der Weisung, sich jede Stunde zum Ausrücken in Bereitschaft zu halten. Gestern erhielten die Gemeindeämänner von demselben Komite schriftliche Aufforderungen, hinlängliche Fuhrwerke in Bereitschaft zu halten, um die Freischärler auf die Sammelplätze zu führen, vielleicht auch, um zum Transport für die Verwundeten zu dienen. 38 (?) Kanonen sollen sich auf Aarburg zur Verfügung des Freikorps befinden. An dessen Spitze steht der Kantonaladjutant Hr. Oberstleutnant Rothpletz; in den Bezirken sind es gewöhnlich die Milizkommandanten, welche die Geschäfte leiten und die Befehle ertheilen. Trotz vielen Bemühungen hochgestellter Personen wird indessen das Freikorps hiesigen Kantons die Zahl von 1000—1200 nicht übersteigen, indem das Volk in vielen Gemeinden etwas müthiger geworden ist. — Der Einsall in den Kanton Luzern ist auf den 26. oder 27. d. bestimmt. In Sursee erwartete man gestern 800 Mann Militär von Luzern; mehrere Fuhrer mit Waffen u. Monturen sind bereits daselbst angelangt. (B. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 25. März. Endlich scheint die Sonne ihr altes, segensbringendes Licht, welches der diesjährige sechsmonatliche Winter beeinträchtigt zu haben schien, wieder behaupten, scheint uns den längst so sehnsüchtig herbeigewünschten Frühling bringen zu wollen: denn seit vorgestern haben wir bei Südwestwind, begleitet von reichlichem Regen, Tauwetter, das auch heute bei wahrer Frühlingwitterung fortdauert, so Gott will! noch länger währen und uns von dem unfreundlichen, eintönigen Gaste, dem Schnee, der Waid und Feld in unendlichen Massen deckt, bald befreien wird. Auf die im Freien lebenden Thiere hat der diesjährige Winter einen verderblichen Einfluß geübt, der Freunden der Jagd besonders bemerkt werden wird: denn Aussagen von Jägern zufolge sollen Hirsche, Rehe, Hasen und Vögel in Menge umgekommen seyn, wie denn in einigen Revieren u. A. bis zu 70 verendete Rehe gefunden worden seyn sollen. Mangel an Nahrung hatte die hülflosen

Verschiedenes.

* Seit dem 19. d. M. wird im londoner Tunnel, dessen Inneres prächtig erleuchtet ist, eine Messe gehalten. An den Seiten der ganzen Länge nach haben Kaufleute Waaren sell, 2 Musikchöre lassen unter den Gemälden des Tunnels Märche ertönen und Taschenspieler, Gewaarenhändler haben die Zugänge besetzt. Eine ungeheure Volksmenge schwebt auf und ab.
* Der berühmte Statistiker Baron Ch. Dupin hat berechnet, daß seit dem Anfange der Welt nach der h. Schrift 26,628,843,285,075,840 Menschen gestorben sind. Dividirt man diese Summe mit 3,096,000, so kommen auf jede Quadratstunde 11,826,598,732 Einwohner oder 1,283 auf jede Quadratruthe.
* Spanische Blätter melden die Verhaftung eines Räubers, Namens Jose Sastre, der allein 117 Mordthaten begangen haben soll.
* Im „Republican“ von St. Alban (Kanada) liest man: Die Ruhe unseres kleinen Dorfes ist durch die Ankunft von 38 Verbannten plötzlich gestört worden, die nach Van Diemensland deportirt worden waren, weil sie an dem Aufbruch von 1837 Theil genommen hatten. Vor beinahe 2 Jahren hatte sie die engl. Regierung begnadigt und ihnen die Erlaubniß ertheilt, in ihr Vaterland zurückzukehren. Seit dieser Zeit nun haben sie unaufhörlich gearbeitet, um das nöthige Geld zu ihrer Reise zu verdienen. Sie scheinen

sich wohl zu befinden und guten Muthes zu seyn. Zwei von ihnen hofften, von ihren Weibern mit Freudenthränen empfangen zu werden, wurden aber in ihrer Erwartung gewaltig getäuscht, indem sie sich durch zwei fremde Männer ersetzt fanden.
— Die holländische Nationalschuld beläuft sich, dem von der Regierung der Kammer vorgelegten Budget zufolge, auf 25,190,995 fl.
— Zwei junge Mädchen in München, nicht hinlänglich bei Gelde, um einen Maskenball mitzumachen, ließen sich ihr schönes langes Haar abschneiden und verkauften dasselbe an einen Friseur, um aus dem Erlöse die Maskenkleider zu bezahlen. — In Stuttgart theilte eine junge, wohlgeleidete Dame Abends mehrere Herren an, unumwunden gestehend: sie möchte gern auf den morgenden Maskenball gehen und es fehle ihr an den nöthigen Mitteln.
— In der Nähe des kaspischen Meeres ist ein bedeutender Vulkan entstanden, welcher ungeheure Quantitäten Bergharz und brennender Naphta andarf, so daß sie in glühenden Strömen bis in das kaspische Meer fließen und das Wasser bis auf viele Meilen weit in losenden Zustand versetzen, wodurch alle Fische getödtet wurden und nun durch die Ausdünstungen derselben die Atmosphäre verpestet wird, man daher tödtliche Fieber und andere miasmatisch ansteckende Krankheiten befürchtet.

*** Das Märzweilchen.**

Vor meines Gärtchens Blumenbeet
Stand fluntern ich, weil schneeweiß
Das Land im Trauerkleide steht
Und um des Frühlings Ankniff steht.
Da stieg aus dem umfinten Land
Ein süßer Duft, und ach! ich fand
Ein Weilchen, das verborgen stand
Und sich dem Blicke still entwand.
Nächst pflückt ich's und vom Blüthenhaupt
Sanft eine Thräne ihm: es glaubt,
Weil rings das Land noch unbelaubt,
Die Schwefelner ihres Seyns beraubt.
„O, holdes Blümchen, zage nicht!
Bald lächelt Florens Angesicht,
Und in das Haupt der Erde sicht
Sie Weilchen und Bergjismeinicht!“
Doch höre du mein süßes Fleh'n!
„Wann wird der Frühlingsodem weh'n,
Wo bei der Selgen Auerfisch'n?
Ich darf A m a l i e n wiederseh'n?“
Karlsruhe. Andreas Wolf.

Geschöpfe, welche die gewöhnliche Scheu vor dem Menschen ganz abgelegt, in Städte und Dörfer getrieben, und konnte man sie, kraftlos und abgemattet, wie sie waren, leicht mit der Hand greifen. Es wurde zwar ihrer Noth durch Aussetzen von Futter abzuhelfen gesucht, bei der übergroßen Menge der Hungernden aber war dies nur ein kümmerliches Auskunftsmitel.

* Karlsruhe, 27. März. Das mit 35,000 fl. herausgekommene große Loos Nr. 31,940 unseres Lotterieleihens vom Jahre 1840 ist noch nicht eingelöst.

Karlsruhe, 27. März. Das großh. Regierungsblatt vom heutigen, Nr. 8, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs: A. Ordensverleihungen: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 11. d. M. allergnädigst geruht, dem bisherigen kön. bayer. Ministerresidenten an Allerhöchstem Hofe, Kammerer und Legationstrathe Freiherrn v. Berger, das Kommandeurekreuz des Ordens vom Jarlinger Löwen zu verleihen. B. Medaillenverleihung: Unter'm 22. v. M. erhielt Polizeiwachmeister Hassel zu Rastatt, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen, die silberne Zivilverdienstmedaille. C. Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens: Durch allerhöchste Ordre vom 11. v. M. ist dem Oberstleutnant und Flügeladjutanten v. Krieg die Erlaubniß ertheilt worden, das ihm von Sr. kön. Hoh. dem Großherzog von Hessen und bei Rhein verliehene Kommandeurekreuz des großh. hess. Ludwigordens annehmen und tragen zu dürfen. D. Dienstnachrichten: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden: unter'm 6. d. M. den Ministerialrath Kirchgeßner im Finanzministerium zum Vorstande des Verwaltungsraths der Wittwenkasse für die Angestellten der Zivilstaatsverwaltung zu ernennen; durch allerhöchste Ordre vom 11. d. M. den Militärbaudirektor, Oberstleutnant Arnold, von der aktiven Suite, auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, mit dem Charakter als Oberst und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Suite der Infanterie. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: A. Großh. Ministeriums des großh. Hauses u. der auswärtigen Angelegenheiten vom 10. d. M.: Der allerhöchsten Entschlüsse aus großh. Staatsministerium vom 28. v. M., Nr. 304, gemäß, wird die Adresse der beiden Kammern der Landstände hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wodurch dieselben dem bereits veröffentlichten (Reg.-Blatt Nr. 33 v. 12. Dez. 1844), am 1. Sept. v. J. zwischen dem Zollverein und der Krone Belgien zu Stande gekommenen Schiffahrts- und Handelsverträge, so weit nöthig, ihre Zustimmung nachträglich ertheilt haben.

— Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr! Die zweite Kammer Eurer k. Hoh. getreuen Stände hat den unterm 13. vor. M. ihr vorgelegten, am 1. Sept. v. J. zwischen dem Zollverein und der Krone Belgien zu Stande gekommenen Schiffahrts- und Handelsvertrag, verkündet im Staats- und Regierungsblatt v. 12. Dez. 1844, Nr. 33, durch eine dazu niedergesezte Kommission prüfen und über den Erfund sich Vortrag erstatten lassen, sofort in heutiger geh. Sitzung nach vorangegangener Berathung beschloffen, diesem Verträge die nachträgliche Zustimmung zu ertheilen. Wir bringen diesen Beschluß in tiefer Ehrfurcht zu Eurer k. Hoh. allerhöchster Kenntniß. Karlsruhe, den 24. Jan. 1845. Im Namen der unterthänigsten treu gehorhamten zweiten Kammer der Ständeversammlung. Der Präsident: Bekk. Die Sekretäre: Blankenhorn-Krafft, Biffing, Baum, Mez. — Die erste Kammer tritt der vorstehenden ehrerbietigsten Adresse bei, und ertheilt dem darin genannten Schiffahrts- und Handelsverträge gleichfalls die nachträgliche Zustimmung. Karlsruhe, 15. Febr. 1845. Im Namen der unterthänigsten treu gehorhamten ersten Kammer der Ständeversammlung. Der zweite Vizepräsident: Wolff. Die Sekretäre: Karl Frhr. v. Göler, Fr. v. Kettner. B. Großh. Justizministeriums v. 13. März d. J.: Dem das Schriftverfassungsrecht hier selbst ausübenden Rechtspraktikanten Hermann Krämer ist, kraft höchster Ermächtigung, durch diesseitigen Beschluß vom 13. März d. J., Nr. 1346, der Titel eines Advokaten verliehen worden. C. Großh. Ministeriums des Innern vom 11. Febr. d. J.: Im Schuljahre 1843—1844 wurden die nachfolgenden gelehrten und höhern Bürger Schulen von der beigesezten Schülerzahl besucht. Lyzeen: Karlsruhe 635, Freiburg 347, Heidelberg 130, Konstanz 130, Mannheim 251, Rastatt 202, zus. 1695 Schüler. Gymnasien: Bruchsal 145, Donaueschingen 93, Lahr 124, Offenburg 75, Wertheim 143, zus. 580. Pädagogien: Bischofsheim an der Tauber 60, Durlach 62, Lörach 79, Pforzheim 105, zus. 306. Höhere Bürger Schulen: Baden 97, Bischofsheim am Rhein 22, Breisach 26, Bretten 29, Gerbach 14, Emmendingen 24, Gypplingen 13, Gillingen 24, Ettenheim 104, Freiburg 84, Gernsbach 16, Heidelberg 180, Hornberg 21, Konstanz 70, Kork 17, Ladenburg 44, Wahlberg 16, Mannheim 104, Mosbach 58, Müllheim 42, Offenburg 17, Philippsburg 19, Sinsheim 76, Schopfheim 40, Ueberlingen 38, Willingen 43, Waldshut 16, Weinheim 13, Summe 1267; Gesamtschülerzahl in den höheren Bürgerschulen, Pädagogien, Gymnasien und Lyzeen 3848. — Von den Lyzeen, Gymnasien und auf den Grund der bei dem Oberstudienrath erstandenen Maturitätsprüfung wurden zum Studium der verschiedenen Berufsfächer auf die Universitäten entlassen, und zwar: vom Lyzeum zu Karlsruhe 30, zu Freiburg 34, zu Heidelberg 14, zu Konstanz 7, zu Mannheim 15 und zu Rastatt 22, vom Gymnasium zu Wertheim 4 und auf dem Oberstudienrath erstandenen Maturitätskramen 9, zusammen 135. D. Dess. großh. Ministeriums vom 26. Febr. d. J.: Die Ingenieurkandidaten Alphons Schmitt von Eichersheim, August Deimling von Hertingen und Hermann Stais von Lahr sind nach ordnungsmäßig erstandener Staatsprüfung unter die Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden. E. Dess. großh. Ministeriums vom 12. März d. J., die Uebersicht der Schülerzahl an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe betr.; es haben solche nämlich besucht:

1) Allgemeine mathematische Klasse	42	11	53
2) " " " "	27	8	35
3) " " " "	10	6	16
Ingenieurschule	35	10	45
Bauschule	25	19	44
Vorbereitungskurs	23	12	35
Höhere Gewerbeschule	10	18	28
Handelschule	10	1	11
Vorschule	48	7	55
Hospitanten	22	5	27
Summe	252	97	349

F. Gr. Finanzministeriums v. 1. März d. J., die am ebengenannten Tage stattgefundene 8. Gewinnziehung für das Anlehen vom J. 1840 von 5 Mill. Gulden betreffend. III. Dienstverlehdigungen: Die Stelle eines Sekretärs der Zolldirektion. Die Bewerber haben sich bei letzterer binnen 4 Wochen zu melden. Die katholische Pfarrei Schliengen, Bezirksamts Müllheim. Die Bewerber

um diese Pfründe, mit einem beiläufigen Einkommen von 1100 bis 1200 fl. — worauf jedoch ein in zwölf Jahresterminen zu tilgendes und zu 4 Prozent verzinsliches Provisorium von 1190 fl. 22 fr. ruht — haben sich binnen 6 Wochen bei dem kath. Oberkirchenrathe zu melden. Die evangelische Stadtpfarrei Gernsbach mit einem Kompetenzanschlage von 838 fl. 25 fr. Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei dem evang. Oberkirchenrathe zu melden. Die kath. Pfarrei Bahlwies, Amts Stodach, mit einem beiläufigen jährlichen Ertrage von 450 fl. Die Bewerber haben sich bei der freiherrl. v. bodmann'schen Grundherrschaft, als Patron, zu melden. Die katholische Pfarrei Stettfeld, Oberamts Bruchsal, mit einem beiläufigen Jahresertrage von 1500 fl. worauf jedoch ein in 10 Jahresterminen heimzuzahlendes verzinsliches Kriegsschuldenkapital von 810 fl. haftet. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich bei dem kath. Oberkirchenrathe innerhalb 6 Wochen zu melden. Die kath. Pfarrei Sickingen, Amts Bretten, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 850 fl. Die Bewerber haben sich bei der gräf. v. laugenstein'schen Rentendirektion in Karlsruhe innerhalb 6 Wochen zu melden. Die evangelische Pfarrei Denzlingen, mit einem Kompetenzanschlage von 1380 fl., worauf eine ganz kleine Schuld haftet, welche vom Pfründnießer, im Falle sie nicht aus den Reventen getilgt wird, zu übernehmen ist. Die Bewerber haben sich binnen 6 Wochen bei dem evang. Oberkirchenrathe zu melden. Die evangelische Pfarrei Lichtenau, Dekanats Rheinbischofsheim, mit einem Kompetenzanschlage von 926 fl. 42 fr. Auf dieser Pfarrei haften ungefähr 100 fl. Güterkaufschulden, welche der neu ernannt werdende Pfarrer sammt den Zinsen in zehn Jahresterminen zu berichtigen hat. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate binnen 6 Wochen bei dem evangelischen Oberkirchenrathe zu melden. Die Stelle eines Verwalters bei der Strafanstalt in Freiburg, mit einem Gehalte von 1000 fl., einschließlich freier Wohnung im gesetzlichen Anschlage. Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei der Regierung des Oberrheinkreises zu melden. — Gestorben sind: Am 27. Febr. der pensionirte Generalandesarchivar Dr. Dümge in Karlsruhe; am 6. März der pensionirte Kreiskommunrevisor Hoffmann in Durlach.

* Karlsruhe, 27. März. Bei der gestern dahier im Museumsaale stattgehabten Generalversammlung der badischen Phönixgesellschaft fand sich eine größere Anzahl von Aktienbesitzern und Bevollmächtigten ein, als in früheren Jahren, weil außer den gewöhnlichen Gegenständen der Berathung, nämlich der Erstattung des Rechenschaftsberichts des Verwaltungsrathes und des Berichtes des Revisionskomites, worüber der Ausschuss sein Gutachten abzugeben hatte, die Wahl eines neuen Präsidenten u. einige sonstige Ertragswahlen nothwendig geworden sind, hauptsächlich aber, weil gegenwärtig durch den kürzlich erschienenen Antrag einer Vereinigung der frankfurter Feuerversicherungsgesellschaft mit unserm Phönix eine Lebensfrage für den letzteren der Erörterung ausgesetzt war. Bei der Berathung wurde allgemein anerkannt, daß die Vereinigung zweier Gesellschaften, die beide ihre Fittige über einen nicht unbedeutlichen Theil von Deutschland ausgebreitet haben, und überall wegen ihrer soliden Grundlage und ihres rechtlichen Vornehmens im besten Rufe stehen, nur zu deren weiterer Ausdehnung, zu vermehrter Kräftigung führen würde, während die Vereinigung nothwendig die Folge haben müßte, daß bei weiterer Ausdehnung wechselseitige schädliche Begegnungen stattfinden würden. Ist die eine dieser Gesellschaften seit ihrer Gründung vor zehn Jahren bedächtigt und mit Sicherheit Schritt vor Schritt vorwärts gegangen und dahin gelangt, trotz einiger beträchtlicher Unfälle einen nicht unerheblichen Reservefond zu sammeln, so hat die andere seit ihrem kurzen Bestehen von kaum anderthalb Jahren einen solchen raschen Aufschwung genommen, daß deren Versicherungsbetrag den der ersteren bereits übersteigt, und durch weitere Ausdehnung, besonders gegen Norden hin, im stetigen Wachsen begriffen ist. Es ist der Antrag gemacht worden, die künftige Gesellschaft, wenn die Vereinigung zu Stande kommen sollte, im Großherzogthum Baden: „badische-frankfurter Versicherungsgesellschaft“, in Frankfurt dagegen und in andern Ländern: „frankfurter-badische Versicherungsgesellschaft“ zu benennen. Dieser und einige sonstige Vorschläge über die Art der Verschmelzung beider bisherigen Gesellschaften fanden bei der Versammlung keinen besonderen Widerspruch, dagegen hatte dieselbe bei der Frage über die Behandlung der sehr ungleichen Reservefonds desto größere Bedenken, welche auch durch die Erläuterungen des anwesenden frankfurter Bevollmächtigten, des sehr geschäftsgewandten Generalagenten Herrn Löwengard nicht gehoben wurden. Da während dieser Berathung, an welcher unter der Leitung des Herrn Oberhofmarschalls von Du Bois, welcher von der Versammlung einstimmig erbeten war, den Vorschlag einzunehmen, viele Aktionäre lebhaften Antheil genommen und im Allgemeinen sich sehr zu Gunsten der mit unserem Lande so vielfach in freundschaftlichem Verkehr stehenden Stadt Frankfurt ausgesprochen hatten, zugleich ein Schreiben einkam von einem Geschäftsführer der münchener-achener Gesellschaft, mit der Anzeige, daß auch diese Kompagnie geneigt wäre, Unterhandlungen wegen einer Vereinigung mit unserm Phönix anzuknüpfen, und überhaupt die Versammlung einsah, daß in einer solchen Plenaritzung ohne genaue und gründliche Erörterung der Vertragsbestimmungen ein entscheidender Beschluß nicht möglich sey, beschloß sie, zu diesem Endzwecke aus ihrer Mitte eine besondere Kommission zu erwählen, welcher sie Vollmacht ertheilte, vorbehaltlich ihrer Genehmigung mit der Feuerversicherungsgesellschaft von Frankfurt a. M. oder auch nach Umständen mit einer andern Gesellschaft einen Vertrag zu unterhandeln, beziehungsweise abzuschließen. In diese aus 11 Mitgliedern bestehende Kommission wurden erwählt die Herren: Direktor Goll von Karlsruhe mit 116 Stimmen, Fabrikhaber Lauer von Mannheim mit 112 St., Generalagent Sohler von Gengenbach mit 111 St., Partikulier J. A. Martin von Stausen mit 108 St., Domänenrath Maier von Karlsruhe mit 106 St., Bankier Zimmermann von Heidelberg mit 104 St., Bergmeister L. v. Haber von Karlsruhe mit 96 St., Bankier Eisenhardt von Mannheim mit 90 St., Legationstrath v. Reizenstein von Karlsruhe mit 88 St., Bankier Ladenburg von Mannheim mit 83 St. und Bankier Hohenemser von Mannheim mit 82 Stimmen. Nach deren Konstituierung beschloß die Kommission, ihre Berathung alsbald zu beginnen, und zu diesem Behuf am künftigen Samstag, den 29. d. M., ihre erste Sitzung in Mannheim zu halten. Es wäre möglich, daß dereinst der badische Phönix in einen deutschen verwandelt würde, und es wäre nicht zum erstenmale, daß etwas für Deutschland Ersprießliches in unserm Baden seinen Anfang genommen hätte. (638)

* Mannheim, 25. März. Gestern ist unsere Rheinbrücke aufgeführt und damit der so lange unterbrochen gewesene Verkehr mit dem jenseitigen Ufer wieder hergestellt worden. Vom Fuße des Schwarzwaldes. (Korresp.) Die große Frage unserer Zeit, welche beinahe alle anderen öffentl. Angelegenheiten in den Hintergrund drängt, ist die Eisenbahnfrage, an deren Lösung sich Hoffnungen und Befürchtungen knüpfen, durch welche die öffentliche Aufmerksamkeit in fortwährender Spannung erhalten wird. Durch den Eisenbahnbau wird eine gänzliche Veränderung

Die Bahn einer genaueren Untersuchung nicht entgehen, und alsdann die Gründe für jene Bahn in der Wagschale der öffentlichen Wohlfahrt zu leicht erfunden werden. Wenn daher ein so unermessliches Opfer von diesem Landestheil gefordert werden sollte, so müßte die Frage entstehen, ob das Wohl des Landes dieses Opfer erheischt, und welche entsprechenden Vortheile demselben daraus entspringen.

Wir sehen aber zunächst nur einen schmalen Gränzstrich, dem die Vortheile jener Eisenbahn an der Schweizergränze zu flatten kommen, einen Gränzstrich, der schon eine Wasser Verbindung besitzt, und in Rücksicht auf Wichtigkeit weit hinter dem Landestheil zurücksteht, welcher seinen Wohlstand ihm zum Opfer bringen soll.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Table with 6 columns: Karlsruhe, 21. 22. 23. März; Abends 9 U.; Morg. 7 U.; Mittags 2 U.; Abends 9 U.; Morg. 7 U.; Mittags 2 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, and weather conditions.

Table with 2 columns: Ufer (left/right) and Eisenbahn (lines). Lists various railway lines and their distances.

[A. 392.] Karlsruhe. Museum. Dilettantenverein. Samstag, den 29. d. M., Abends halb sieben Uhr, findet die vierte musikalische Abendunterhaltung Statt.

[A. 390.] Gleisweiler. Bad Gleisweiler bei Landau in der Pfalz.

Die Wasser- u. Molkeneilanstalt Gleisweiler, welche im ersten Vierteljahr ihres Bestehens, von Mitte Juli bis Oktober 1844, bereits von 87, längere Zeit sich aufhaltenden Kurgästen besucht wurde, ist sehr günstige Erfolge aufzuweisen hat, wird im laufenden Jahre mit dem 1. April eröffnet.

Konstitution (gleichviel, ob dieselbe als unangenehm oder als Folge überstandener Krankheiten) vorzüglich der Haut, Rheumatismen, übermäßige Schweiß; Verdauungsbeschwerden, Störungen im Unterleib und daraus hervorgegangene Leiden, wie Gicht, Wechselfieber, habituelle Stuhlverhaltungen, Hämorrhoiden, Hypochondrie; Hysterie, Blut- und Schleimflüsse, Bleichsucht; Gicht, Syphilis, Stropheln, Flechten, hartnäckige Geschwüre; endlich manigfache Nervenleiden, verschiedene Krampfszufälle, beginnende Lähmung.

Die Preise der Anstalt sind möglichst billig gestellt. Betreffende Prospektus, sowie jede nähere Auskunft, die gewünscht werden möchte, erteilt auf portofreie Briefe der Direktor der Anstalt Gleisweiler, den 20. März 1845.

[A. 400.] Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Montag, den 31. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der Waldhornstraße Nr. 18 dahier, ein Paar 8jährige braune, langschwanzte lehrerliche Wagenpferde (Harpferdeschlag) 16 1/2 Faust groß, sammt Geschirr, wegen Wohnungsveränderung der Privatbesitzer gegen baare Zahlung versteigert.

Table with 3 columns: Name of obligation, Quantity, and Price. Lists various bonds and securities from different regions like Österreich, Preußen, Bayern, Baden, Darmstadt, Frankfurt, Kurhessen, Nassau, Holland, Spanien, Portugal, and Polen.

Staatspapiere. Paris, 24. März. 3pro. konsol. 85. 60. 1844 3pro. — 4 1/2 proz. — — 4proz. — — 5proz. konsol. 117. 60. Bankaktien 3220. — Stadtoblig. 1450. — St. Germaineisenbahnaktien 1190. — Verfallener Eisenbahnaktien

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10.